

Josephine

Die Vorstellung meiner „Josephine“ im Münchener Lustspielhaus war mir besonders durch ihre strenge künstlerische Durcharbeitung wert: nicht ein einziger toter Punkt ist darin, kein leerer Fleck, nichts, was nicht irgendwie verarbeitet, aufs Ganze bezogen und in Zusammenhang gebracht wäre. Das ist auf deutschen Bühnen, die meistens nur auf Wirkung im Detail ausgehen, fast niemals aber ein Detail ans andere zu setzen, durchs andere mit dem Ganzen zu verknüpfen wissen, so selten, daß ich erstaunt, verblüfft und beglückt davon war. Dazu die graziose, geschmeidige, mit so viel Feingefühl an der Grenze balancierende Josephine der Frau Roland, der hinreisende, durch seine echte Naivität bezwingende Bonaparte Feldhammers, und Frische, Tempo, Jugend in jeder Szene — ich habe selten eine so erfreuliche Vorstellung gesehen.

Hermann Vahr.



Bühnenbild aus „Josephine“